

Erliegen zu betwahren. Freilich sind in einer Zeit, in der das Leben nur mehr eine Funktion des Dollars zu sein scheint, die Aussichten dafür nicht günstig. Gleichwohl muß der Versuch zu solchem Idealismus gemacht werden. Mit Recht hebt Schreiber hervor, daß gerade der deutsche Katholizismus durch seinen universalen Einschlag dazu berufen sei, die zerrissenen Fäden zum feindlichen Ausland — auch dort gibt es neben vielen Chauvinisten besonnene und weitblickende Männer — wieder anzuknüpfen. Deshalb spricht er von einer Kulturmission des deutschen Katholizismus. Ob freilich das neue Deutsche Reich diese katholische Mitarbeit besser einschätzen und auswerten wird als das alte, bleibe der Zukunft anheimgestellt. Allzu rosigse Hoffnungen wird man in dieser Hinsicht nicht hegen dürfen; denn viele unsrer Volksgenossen haben ihre alten Vorurteile gegen den Katholizismus in die neue Zeit mit herübergenommen.

Als Universitätslehrer verweilt Schreiber besonders eingehend bei den Fragen der Hochschulreform. Die Sorge um den Nachwuchs der akademischen Lehrkräfte, die landschaftliche Verwurzelung der Hochschulen, die Organisation der bayrischen Lyzeen, Studentenrecht und Weltanschauungsprofessuren finden sorgsame Behandlung, wobei zugleich ein reiches Material aus der jüngsten Literatur und den Verhandlungen der Parlamente angegeben wird. Auf die schwache Vertretung des katholischen Volksteils im Lehrkörper der Universitäten wird dabei nachdrücklich hingewiesen und Abstellung der darin liegenden Zurücksetzung und Benachteiligung der Katholiken verlangt. Soll aber in der Tat eine Besserung erfolgen, so wird es wohl jetzt wie früher hauptsächlich auf die Regsamkeit der Katholiken ankommen. Diese müssen selbst, und zwar mehr als bisher, die Bedeutung der Wissenschaft erkennen und den Ehrgeiz haben, tüchtige Bewerber für die akademische Laufbahn in genügender Anzahl zu stellen und auch die erforderlichen, nicht geringen Summen aufzubringen.

Zum Schluß gedenkt Schreiber noch der schwierigen Fragen, die auf dem Gebiet der Volks- und Mittelschule sowie der Lehrerbildung liegen. Ist hier die Darstellung auch etwas kurz ausgefallen, so ist der Gegenstand doch für unser Volk von der größten Wichtigkeit; hier klaffen die tiefsten Gegensätze, hier wird der Kampf am heißesten entbrennen.

Die in frische Sprache gefaßte Schrift ist ein bereicherter Aufruf an die deutschen Katholiken, die kulturellen Aufgaben, die ihrer harren,

klar ins Auge zu fassen und an ihre Lösung die besten Kräfte zu setzen.

Max Pribilla S. J.

Gesellschaftswissenschaften.

Der christliche Solidarismus. Nach Heinrich Pesch S. J. dargestellt von Dr. rer. pol. Heinrich Lechtape. 2. und 3., verbesserte Auflage. (4.—7. Tausend.) 8° (VIII u. 52 S.) Freiburg i. Br. 1922, Herder.

Das nationalökonomische System von Heinrich Pesch. In seinen Grundzügen dargestellt von Dr. rer. pol. Peter Wilhelm Haurand. 8° (104 S.) M.-Gladbach 1922, Volksvereinsverlag.

Das Lebenswerk Heinrich Peschs liegt seit kurzem vollendet vor. Der fünfte (Schluß-) Band ist diesen Sommer bei Herder erschienen und beschließt die Behandlung des volkswirtschaftlichen Prozesses, dem bereits der vierte Band gewidmet war, unter den Stichworten: Tauschverkehr, Einkommens- und Vermögensbildung, Störungen des volkswirtschaftlichen Prozesses. Eine Unsumme von wissenschaftlichem Stoff, eine Fülle von reichster Gedankenarbeit ist in diesen fünf starken Bänden enthalten. Es war deshalb ein recht glücklicher Gedanke, die Grundlinien in kurzer, übersichtlicher Form herauszuheben und gleichsam für den Handgebrauch bereitzustellen. In engstem Anschluß an Pesch unterzieht Lechtape dieser Aufgabe und sucht möglichst in den ganzen Gedanken und Ausdruck Peschs einzudringen, mit ihm vertraut zu machen. Wie gut ihm dies gelungen ist, beweist allein schon die hohe Auflage in kurzer Frist. Mehr schulmäßig zerlegt bietet den Stoff Dr. Haurand. Als Studienmittel und Grundlage von Besprechungen in Arbeitsgemeinschaften gewinnt seine Arbeit deshalb besondern Wert.

Die Arbeiterfrage. Eine Einführung. Von Dr. Heinrich Herkner, Professor der Staatswissenschaften an der Universität Berlin. I. Band: Arbeiterfrage und Sozialreform. II. Band: Soziale Theorien und Parteien. 7., erweiterte und umgearbeitete Auflage. 8° (XVI u. 585 S. bzw. XIV u. 624 S.) Berlin und Leipzig 1921, Vereinigung wissenschaftl. Verleger, Walter de Gruyter & Comp.

Leitfaden für die Soziale Praxis. Von Dr. Anton Regbach. 6. u. 7., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. 8° (VIII u. 308 S.) Freiburg i. Br. 1922, Herder.

Mit Recht sagt Herkner in der Einleitung seines ersten Bandes, daß noch kein anderes

Werk erschienen ist, das die „Arbeiterfrage“ ersetzen würde. Wer eine klare, übersichtliche Einführung in dieses so weitverzweigte und an Literatur überreiche Gebiet wünscht, findet auch heute noch an Herkner seinen besten Führer. Die neue Auflage greift in ihren Ausführungen überall schon in die neue Zeit hinein, wie sie nach dem Kriege geworden ist. Dennoch ist es noch der „alte Herkner“, der das Wort hat. Die scharfe Stellungnahme Herkners gegen manche Erscheinungen auf sozialpolitischem Gebiet nach dem Kriege tritt noch nicht zu Tage. Die „Grundlegung“ der sozialen Reform, die in der starken Betonung der Beziehungen zwischen Ethik und Sozialreform ausmündet, ist uns eines der wertvollsten Kapitel des inhaltsreichen Werkes. Weiter begrüßen wir im zweiten Band die durchaus ruhige und sachlich eingestellte Schilderung der verschiedenen sozialpolitischen Phasen und Versuche nach dem Kriege. Freilich beschränkt sich Herkner fast ausschließlich auf die Entwicklung der sozialistischen Parteien bzw. Gewerkschaften. Wenn schon diese für die Arbeiterfrage von größter Bedeutung sind, so sollte doch die Berücksichtigung der auf christlichem Boden stehenden Entwicklung umfangreicher und vor allem tiefer sein, als dies in den kaum nennenswerten Ausführungen über die katholisch-soziale Bewegung geschieht.

Es ist um so erfreulicher, daß wir zu gleicher Zeit auch eine Bearbeitung des ebenfalls altbewährten „Leitfadens“ von Regbach zur Anzeige bringen können. Bei der Übernahme in den Herderschen Verlag wurde er von seinem Verfasser einer weitgehenden Umarbeitung und Ergänzung unterworfen. Auf dem eng gedrängten Raum wird eine klare, überall bis auf die jüngsten Ergebnisse ergänzte Darstellung des ganzen Gesellschaftslebens einschließlich der Caritas und Jugendfrage gegeben. Eine außerordentlich große Vollständigkeit vereinigt sich mit ruhigem, klarem, bei aller Zurückhaltung auch in strittigen Fragen bestimmtem Urteil. Wir wünschen dem Leitfaden recht bald wieder eine neue Auflage, daß es ihm ermöglicht sei, stets den jüngsten Ereignissen in der Sozialpolitik zu folgen.

Sozialismus und Landwirtschaft.
Von Dr. Eduard David, Reichsminister a. D., M. d. R. 2., umgearbeitete und vervollständigte Auflage. 8° (XVIII u. 699 S.) Leipzig 1922, Quelle & Meyer.

Dr. David ist bekannt als einer der abgeklärtesten unter den sozialistischen Führern. Dem entspricht auch die vorliegende Neuauflage.

Stimmen der Zeit. 106. 3/4.

Lage seines Werkes über die Landwirtschaft. Sein unmittelbarer Wert besteht wohl darin, den sozialistischen Kreisen, die ja zumeist dem Gewerbe und der Industrie entstammen, die große Bedeutung der Landwirtschaft frei von jeder unangebrachten Polemik zu vermitteln, Verständnis für ihre Eigenart zu pflegen, sie ihnen als „die Mutter aller Kultur überhaupt“ nahezubringen. Zugleich verfolgt er allerdings auch den ausgesprochenen Zweck, der bauerlichen Bevölkerung das Verständnis der sozialistischen Ideenwelt zu erschließen. Der Sozialismus Davids ist freilich sehr gemäßigt. Sein Ziel ist „eine innen- und außenpolitisch befriedete Menschheit, in der nicht mehr der eine der Wolf des andern ist, sondern jedem ehrlich Arbeitenden als schaffendem Glied der Gemeinschaft die Möglichkeit höchster persönlicher Kulturentwicklung gegeben ist“. Dabei sind ihm drei Kerngedanken eingeschlossen: die Stellung des Menschen im Arbeitsprozeß, die gerechte Verteilung des Wirtschaftsvertrages und als dessen Voraussetzung die Steigerung des Produktionsertrages. „Sozialistische Experimente, die die Produktion nicht steigern, sondern mindern, sind gemeinschädlich in höchstem Maße.“ Die Frage, welche Wirtschaftsform — ob öffentlicher oder privater Betrieb, Groß-, Mittel- oder Kleinbetrieb — die höchste produktive Leistung bei gleichzeitiger Sicherung der seelisch-menschlichen Werte gewährleistet, ist durch keine Schablone zu beantworten. Diesen grundsätzlichen Linien entspricht auch die Durchführung des Werkes. Im einzelnen oft in die Breite gehend, die Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Sozialismus eingehend berücksichtigend, ist doch die Kenntnis des Werkes von David für jeden, der sich ernsthaft mit dem Sozialismus, wie er ist, auseinandersetzen will, unerlässlich.

Siedlungsforschung. Ein Weg zur geistigen und materiellen Wiederaufrichtung des deutschen Volkes. Von Dr. Adolf Helbok, Privatdozent an der Innsbrucker Universität. 8° (42 S.) Berlin 1921, Robert Engelmann.

Die Schrift, die für ein Institut für alpenländische Siedlungs- und Landeskunde wirkt, gibt in kurzer, schlaglichtartiger Form wertvolle Einblicke in die Vorbedingungen und Grundlagen einer planmäßigen Siedlungspolitik. Bei der Bedeutung, die diese für unser Volk hat, ist der Ruf nach wissenschaftlicher Vertiefung derselben vollberechtigt. Aber auch Volkskunde und Liebe zum Volkstum, diese wichtigen Faktoren zum geistigen Wiederaufbau, empfangen wertvolle Anregung.

Erfassung der Sachwerte und Reparationsproblem. Von Alfons Horten. 8° (118 S.) Berlin 1922, Hans Robert Engelmann.

Gleichberechtigung von Kapital und Arbeit. Arbeitsaktie und Steueraktie als Grundlagen der sozialindividualistischen Wirtschaft. Von Erwin Piechottka. 8° (64 S.) Berlin 1921, H. R. Engelmann.

Verhandlungen der Sozialisierungskommission über die Neuregelung des Wohnungswesens. I. Band. 8° (VIII u. 314 S.) Berlin 1921, H. R. Engelmann.

Gerade in den Tagen furchtbarster Entwertung der deutschen Mark greift man nach der Studie von Horten mit erneutem Interesse. Schließt sie doch mit der Forderung nach einer neuen Währung neben der Marktwährung. Horten sieht eine Lösungsmöglichkeit der deutschen Not vorzüglich in der Senkung der Preise durch teilweise (differenzierte) Sachwerterfassung. Ein Fünftel der Betriebe bestimmter lebenswichtiger Produktionszweige sollen in Allgemeinbesitz überführt werden unter Beibehaltung jedoch der modernen Form wirtschaftlicher Unternehmungen. Preis- und Lohnniveau sollen im Verhältnis zur Vorkriegszeit allmählich wieder auf die gleiche Höhe gebracht werden. Freilich haben sich in den jüngsten Monaten die Grundlagen der Schrift in wesentlichen Punkten verschoben, so insbesondere das Verhältnis der Lohn-, Preis- und Goldvaluta, das Horten mit 1:2:3 seinen Ausführungen zu Grunde legt. Horten wird mit Recht dazu sagen dürfen, daß man allzulange ratlos gewartet hat. Piechottka tritt für die Schaffung einer Arbeiteraktie ein. Sein System der Gleichberechtigung von Kapital und Arbeit hat folgende Grundlage: als Werteinlagen: 1. das Kapital, 2. die Arbeitskraft des Unternehmers und 3. die Arbeitskraft der Arbeiter und Angestellten. Als Existenzgrundlage der Einlagen ergibt sich für das Kapital eine feste Verzinsung in landesüblicher Höhe, für jede eingelegte Arbeit des Unternehmers wie des Arbeiters und Angestellten Lohn oder Gehalt. Als Gewinn: Der nach Abzug auch der Existenzgrundlagen verbleibende Reingewinn wird auf Kapital und Arbeit entsprechend ihrem kapitalistischen oder Arbeitsaktienwerte gleichmäßig verteilt. Als Wert der Arbeitsaktie soll der in einem Jahr bezahlte Lohn oder Gehalt gelten. Der Verfasser glaubt wesentlich Neues gebracht zu haben und nicht bloß eine neue Darbietung der Gewinnbeteiligung zu geben. Ob er allerdings mit seinem Sozialindividualismus mehr erreichen wird

als der von ihm sehr ungnädig behandelte Solidarisismus, den er seltsamerweise als das System Erzbergers stets anführt — wohl wegen dessen kleiner Broschüre über die Werkgenossenschaft — das darf man füglich bezweifeln. Die Tendenz der Schrift, zur Lösung des Arbeitsproblems, der Versöhnung und innigen Verbindung von Kapital und Arbeit beizutragen, ist indessen voll anzuerkennen. — Der Verhandlungsbericht der Sozialisierungskommission über die Neuregelung des Wohnungswesens führt aus den theoretischen Erörterungen in die Kleinfragen des Alltags zurück und zeigt, wie mühsam jeder Schritt auf dem Boden der rauen Tatsachen ist. In den Berichten und Aussagen der Sachverständigen und Beisitzer ist für die interessierten Kreise der Hausbesitzer und Mieter viel Material zusammengetragen. Ebenso erfahren die neuen Baugenossenschaften eingehende Erörterung.

Work Wealth and Wages by Joseph Huxlein. 8° (X u. 160 p.) Chicago 1921, Matre & Comp.

Hige sozialpolitische Forderungen und ihre Verwirklichung in der Gesetzgebung. Von Dr. Hans Kraneburg. 8° (110 S.) M.-Gladbach 1922, Volksvereinsverlag (Soziale Tagesfragen Heft 46).

Huxlein ist einer der angesehensten katholischen Nationalökonomien der Vereinigten Staaten. Er weiß auch in seinem neuen Werk Festigkeit und Klarheit der Lehre mit offenem Blick für die Zeit und deren Bedürfnisse, für einen gesunden und sichern Fortschritt zu verbinden. Besondere Beachtung verdienen seine Ausführungen über das neuzeitliche Gildewesen und über die Caritas der katholischen Kirche. — Vieles, was uns Huxlein als katholische Lehre und Auffassung schildert, finden wir ins Leben umgesetzt durch den unvergeßlichen Prälaten Hige als einen Vorkämpfer christlicher Sozialpolitik. Dr. Kraneburg zeigt dem neuen Geschlecht, wie nimmermüde Hige um die Durchsetzung seiner Ideale, der Ideale einer christlichen Sozialpolitik, ein langes Menschenleben gerungen hat. Über unglaubliche Widerstände hinweg drang er zwar oft nur langsam, aber immer sicher vor. Die Jahre unmittelbar nach dem Kriege schienen selbst manche schon fast verblühtene Hoffnungen seiner ersten Schaffenszeit dem Ziele zuzuführen. Was davon Bestand haben wird, zu schauen, blieb Hige verwehrt. Für weitere Kreise ist die Schrift recht anregend und geeignet, die Treue zum Werk der christlichen Sozialreform wach zu halten.

Entwicklungstendenzen im deutschen Wirtschaftsleben zu berufsständischer Organisation und ihre soziale Bedeutung. Von Dr. Franz Schürholz. 8° (88 S.) M.-Gladbach 1922, Volksvereinsverlag.

Die Schrift von Schürholz gehört sicher zum Besten in der gemeinverständlichen volkswirtschaftlichen Literatur der Nachkriegszeit. In klarer Anordnung, mit selbständiger Durchdringung und Darstellung der Probleme gibt er einen guten Überblick der Entwicklung im deutschen Wirtschaftsleben während der ersten stürmischen Periode nach dem Kriege. Die starke Neigung nach einer Erneuerung ständischen Lebens in neuzeitlichen Formen tritt klar hervor. Getragen ist das Buch vom Geist christlicher Gesellschaftsauffassung.

Klassiker Katholischer Sozialphilosophie. — Herausgegeben von Dr. Theodor Brauer und Dr. Theodor Steinbüchel. I. Band: Papst Leo XIII. Von Dr. Wilhelm Schwer. 8° (VIII u. 64 S.; 1 Bild). II. Band: Adolf Kolping. Von Dr. Theodor Brauer. 8° (VIII u. 124 S.; 1 Bild). Beide: Freiburg i. Br. 1923, Herder.

Bekenntnisse eines Sozialisten. Von Ilmo Camelli. Deutsch von Dr. Carl Müller. 2. u. 3. Aufl. (5.—9. Tausend.) 8° (IV u. 184 S.) Freiburg 1922, Herder.

Es ist ein dankenswerter Gedanke, ähnlich wie auf andern Gebieten so auch auf dem der Gesellschaftslehre durch anziehende, gründliche Monographien unsre großen Toten dem Verständnis und der Kenntnis weiterer Kreise wieder nahezubringen. Daß die Reihe dieser Studien Papst Leo XIII. eröffnet, entspricht der gewaltigen und überragenden Bedeutung, die ihm als dem Führer der katholischen Sozialpolitik um die Jahrhundertwende zukommt. Seine nach Form und Inhalt klassischen Rundschreiben finden verständnisvolle, in gut gezeichnetem Zeitrahmen gehaltene Behandlung. Der Verfasser bemüht sich einer äußerst objektiv zurückhaltenden Wertung der sozialpolitischen Bedeutung Leos und geht mit Geschick den Bedenken nach, die man gegen diese Wertung Leos erheben kann. Zum vollen Verständnis

Leos, wie wir glauben nicht nur des Menschen, sondern auch des Sozialphilosophen, wäre eine Mitberücksichtigung der religiöse Gegenstände behandelnden Rundschreiben der neunziger Jahre allerdings wünschenswert gewesen. Sie hätte dem Buch vielleicht auch etwas mehr jene Wärme gegeben, die so fühlbar Dr. Brauers Kolping durchzieht. Dafür vermissen wir hier allerdings wieder den zwingenden Nachweis, Vater Kolping als Sozialphilosophen zählen zu müssen. Das soll uns aber die Freude an der von so kundiger Hand gebotenen Einführung in Kolpings weit zerstreutes Schrifttum nicht mindern. Die naturnahe Treue seiner Gedankengänge zeigt uns die Grundlinien der christlichen Sozialphilosophie jener Tage in besonders ansprechender und packender Form. Liebevoller Pflege der christlichen Familie und eng mit ihr verbunden des selbständigen Handwerks als eines ganz hervorragenden Wurzelbodens desselben treten als Grundpfeiler Kolpings gestaltenden Denkens und Schaffens hervor. Brauer deutet wiederholt an, daß die Leitung der heutigen Gesellenvereine in letzterem Punkte über den Gedanken des Gesellenvaters hinauswuchs. Ob dies im Sinne Kolpings lag, zu beurteilen, liegt außerhalb des Rahmens dieser Besprechung. — Die Selbstbiographie Camellis ist zwar anscheinend weit entfernt, unter „Gesellschaftswissenschaft“ rubriziert zu werden. Und doch zeigt uns diese Konvertitengeschichte eines geistig hochstehenden italienischen Sozialisten in plastischem Erleben, daß die tiefsten Lebensquellen aller gesellschaftlichen Formen schließlich auf geistigen, religiösen Ursprung zurückgehen. Zwar ist der Entwicklungsgang Camellis und auch seine Stellung innerhalb der sozialistischen Bewegung nur für einen sehr engen Kreis typisch, auch ist seine ganze Denkart südländisch und unsrer nordischen vielfach fremd, trotzdem wird das Buch manchem inneres Verständnis für den Sozialismus erschließen helfen und uns auch an die großen seelsorgerischen Aufgaben erinnern, die wir den Millionen von Seelen in jenem Lager gegenüber so leicht vergessen.

Constantin Noppel S. J.